



## »Scheusale aus Marmorsplittern«

von Edzard Klapp



Idol aus Kültepe / Museum für anatolische Zivilisationen, Ankara, Türkei

(Foto: Klaus-Peter Simon, 1999 / Wikimedia Commons)

**Beycesultan** ist eine im südwestlichen Anatolien gelegene archäologische Fundstätte, etwa fünf Kilometer südwestlich von Çivril, Provinz Denizli. Beycesultan liegt am Büyüö, der in den Mäander (auf türkisch: Menderes) mündet. Koordinaten: 38°15' N 29°42' E // 38,25° N 29.7° E

Beycesultan wurde in der späten Chalcolithischen Kulturperiode besiedelt, d.h. in jener Übergangsphase zwischen Stein- und Bronzezeit.



Im Verlauf des dritten vorchristlichen Jahrtausends nahm die Örtlichkeit an Umfang und Einfluss zu, belegt durch bemerkenswerte Tempelanlagen und Profanbauten. Die dem Reiche Arzawa zuzuschreibende Entwicklung fand ihren Höhepunkt ausweislich eines stattlichen Palastes und angegliederter massiver Bausubstanz, indes wurde der Palast etwa um 1700 v.u.Z. verlassen und zerstört. Bis dahin stand Beycesultan unter deutlichem Einfluss aus der Ägäis und von Kreta.

Nach einem mehrere Jahrhunderte währenden Wüstungsdasein regte sich in Beycesultan abermals das kulturelle Leben, nunmehr aber eher unter dem Einfluss der Hethiter. Auch wenn die Örtlichkeit jetzt kleiner war als vormals, so muss sie doch beeindruckend gewesen sein. Nach dieser zweiten Blütezeit wurde Beycesultan gegen 1200 v.u.Z. komplett zerstört ebenso wie damals viele Siedlungsschwerpunkte in Anatolien. Auf sozusagen niedrigerem Niveau kam der Örtlichkeit während der Perioden der Byzantiner, der Seldschuken und der Ottomanen erneut jeweils eine gewisse Bedeutung zu.

Aus archäologischer Sicht besteht Beycesultan aus zwei Grabungshügeln, zwischen denen eine alte Handelsstraße sozusagen als Trennungslinie verläuft. Der westliche Hügel erhebt sich an die 25 m über das Gelände, das gesamte Grabungsareal weist einen Durchmesser von etwa 1 km auf.

In den frühen 1950er-Jahren entdeckte unweit davon James Mellaart einige der späten Bronzezeit zuzuschreibende irdene Gefäße, die wie schmale Sektkelche geformt waren, sie waren flussaufwärts am Büyüo entstanden, von wo der verwendete Ton herrührte.

In Diensten des British Institute of Archaeology, Ankara, war Seton Lloyd an der Seite von James Mellaart über sechs Grabungsperioden zwischen den Jahren 1954 und 1959 hinweg an der Bergung der Funde aus den zwei erwähnten Hügeln im Einsatz.

Von 2002 bis 2007 wurden unter Eşref Abay von der Ege-University weitere Grabungen sowohl hier wie auch im Umland vorgenommen. Während man nach wie vor keinerlei epigraphisches Material zutage zu fördern vermochte, entdeckte man immerhin einige wenige Siegel.

Die ersten Ausgräber hatten noch "von einer ganzen Reihe von abgebrannten kleinen Gebäuden" berichtet, in denen sie auf die Irdenware im Stil von Sektkelchen gestoßen waren. Auch gab es darüber hinaus einen Palast, dessen Grundriss "an Knossos gemahnte" und der vor dem Abriss einstmals gründlich ausgeräumt worden war :

Bei einer der Palastpforten befand sich eine Art von Baderaum, woselbst Besucher sich reinigen konnten, bevor sie bei Hofe ihre von Verbeugungen begleiteten Honneurs erzeigen durften. Die inneren Gemächer wiesen eine seltsame Eigentümlichkeit auf: die Fußböden befanden sich etwa ein Yard über dem eigentlichen Grund, darunter befanden sich schmale Durchlässe, man denkt dabei an Luftkanäle eines Heizsystems, doch so etwas hat es eigentlich erst ein Jahrtausend später gegeben.

Außerhalb des Palastes

fiel uns, berichteten die Ausgräber, eine Reihe von Verkaufsbuden ins Auge. Darunter eine bronzezeitliche Schenke mit zerbrochenen Resten von Weinbottichen sowie einem großzügigen Vorrat von Trinkgefäßen für die Kundschaft. Darüber hinaus fanden sich Astragale (Sprunggelenkknöchelchen) für ein Spiel, mit dem man sich nach Art unseres chuck-a-luck ("Krone und Anker") einstmals die Zeit vertreiben konnte.

Wären geschriebene Texte aufgetaucht, dann wüsste man, was die Herren von Arzawa von den Hethitern, ihren östlichen Nachbarn, hielten. So aber ...



Bei den hier gezeigten Idolen aus eben derselben Kulturschicht und Provinz, kann man sich nur schwer des Eindrucks erwehren, es mit Darstellungen von Pilzen zu tun zu haben.



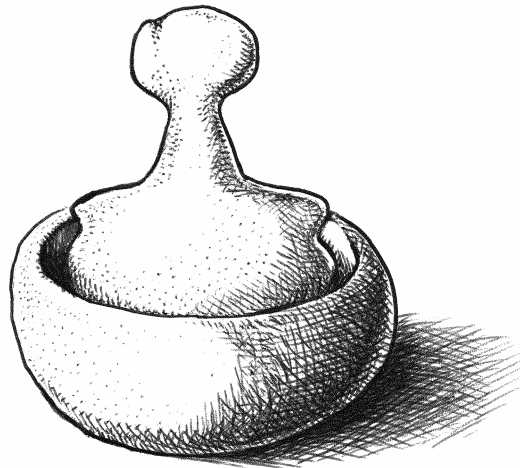
Idol des Kusura-Typs, Anatolien, Frühe Bronzezeit II, ca. 2700 – 2300 v. Chr.  
Weißer Marmor, auf der Rückseite stärker versinterte Oberfläche.  
Aus: Sammlung C. Mathez, Neuchâtel | Höhe: 6,9 cm  
(Foto: mit freundlicher Genehmigung der Galerie Puhze, Freiburg i. Brsg.)



Höhe: 14,5 cm  
(Foto: mit freundlicher Genehmigung der Galerie Ostracon, Thalwil)



Dieser Eindruck erfährt noch eine Verstärkung angesichts des passenden Napfes, in dem (allerdings nur in einem einzigen Fall) eines dieser Idole steckt. Es befindet sich in einer Genfer Privatsammlung (Jean-Paul und Monica Barbier-Müller) und war im Jahre 1976 in Karlsruhe in der Ausstellung "Kunst und Kultur der Kykladeninseln im 3. Jahrtausend v. Chr." (dort. Katalog Nr. 518) zu sehen. Wir bringen hier eine Nachzeichnung des im Katalog wiedergegebenen Fotos.



(Zeichnung: Kilian Klapp)

Im Karlsruher Katalog wird sehr vorsichtig formuliert, das Idol soll zusammen mit dem kräftigen runden Marmornapf gefunden worden sein. Man vermag sich indes des Eindrucks der Zusammengehörigkeit kaum zu erwehren, zumal gerade jener "Napf" zu weiteren Überlegungen Anlass gibt:

Ich denke dabei an zwei uns vertrautere symbolbeladene Formen, die "Krippe" von Bethlehem sowie das "Binsenkörbchen" (bzw. das "Kästchen, aus Papyrus geflochten"), in dem der kleine Moses dem Nil anvertraut wurde. Im Vertrauen darauf, dass die Königstochter beim Baden im Nil das ausgesetzte Kind alsbald finden und annehmen werde, legt die Mutter den kleinen Moses in das Körbchen, bestehend aus Binsengeflecht und mittels Erdpech abgedichtet (Ex. 2,3); Moses: "der aus dem Wasser Gezogene" (Ex. 2, 10). Selbst aus christlicher Sicht ist die Ähnlichkeit von "Krippe" und "Binsenkörbchen" derart, dass man in der der Klosterkirche Schloss Banz den kleinen Jesusknaben ohne weiteres in einem Binsenkörbchen zeigt (!).

Jesu "Krippe" oder auch des Mosesknaben "Binsenkörbchen" werden von John Marco Allegro (The Sacred Mushroom and the Cross, chapter IX, footnotes 21 + 22) erwähnt, wenn er die Ähnlichkeit derselben im Hinblick auf die äußere Volva des Wulstlings *Amanita muscaria* behandelt. Für ihn erschien es ausgemacht, dass mit derlei Symbolik für den Eingeweihten auf die äußere Erscheinung des "Heiligen Pilzes" angespielt wurde. Ich pflichte Allegro darin bei, ja ich gehe noch einen Schritt weiter und schlage vor, das hier vorgestellte Idol in seinem "Napf" in die Reihe pilzbezoglicher Artefakte einzureihen, ebenso wie Pistill und Mörser, Lingam und Yoni oder auch das Kleinod in der Lotosblüte.



Dazu fühle ich mich ermutigt durch Allegros Ausführungen am Ende des XII. Kapitels desselben Buches, woselbst er die "Zwillinge", d.h. in Zusammenschau Volva und Stamm des Heiligen Pilzes, abhandelt. Daran gemessen, erscheinen mir die hier erwähnten Idole geradezu als Belege seiner Sichtweise. In der weiteren Erkundung der Kultur von Arzawa sollte auf Hinweise geachtet werden, die den rituellen Gebrauch des Fliegenpilzes belegen, allerdings schwierig, solange keine Schriftzeugnisse gefunden werden.

Doch der in der Mitte des 19. Jahrhunderts arbeitende Wissenschaftler Johannes Adolf Overbeck hatte in der 1. Auflage seiner "Geschichte der griechischen Plastik für Künstler und Kunstfreunde" (1857, Seite 41) noch verlautbart: "...wir mögen hier nicht jene kleinen, etliche Zoll langen Scheusale aus Marmorsplittern anführen, die an verschiedenen Orten, namentlich auf den Inseln gefunden worden sind ..."

Steinenbronn, 23. Januar 2011

Der Autor:

Edzard Klapp, geboren 1937 in Elbing/Westpreußen,  
von 1969 bis 2002 Jugendstaatsanwalt in Stuttgart.  
Die Beschäftigung mit Ethnobotanik und theologischen Grundfragen  
erfolgt aus leidenschaftlichem Privatinteresse.